

Leben in Widersprüchen – die barocke Weltsicht 1



Das zentrale Ereignis des 17. Jahrhunderts war der **Dreißigjährige Krieg (1618–1648)**, der als Religionskrieg begann und sich zum Kampf um die Vormacht in Mitteleuropa ausweitete. Die Folgen dieses Krieges waren verheerend und brachten dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation erhebliche politische, wirtschaftliche und kulturelle Verluste ein. Die deutsche Bevölkerung war durch die Kriegsgeschehnisse und das Wüten der Pest um ein Drittel geschrumpft. Während sich die Landesfürsten an den Höfen der vielen Kleinstaaten bemühten, dem absolutistischen Hofstaat des siegreichen französischen Königs Ludwig XIV. in all seinem Prunk nachzueifern, lebte der überwiegende Teil der Menschen im Elend.

Das Zeitalter des **Barock** war geprägt von **Widersprüchen**. Die Lehre, die man aus dem Krieg zog, war die **Vergänglichkeit** allen Seins. Das Lebensgefühl der Menschen bewegte sich zwischen Verschwendungssucht und Enthaltsamkeit, Schein und Sein, Lebensgier und Todesgewissheit, zwischen der Ausrichtung auf das Jenseits und der Konzentration auf das Diesseits. So standen auch die Schlagworte der Epoche – **memento mori** („Gedenke des Todes/des Sterbens!“) einerseits und **carpe diem** („Nutze den Tag!“) andererseits – in Wechselbeziehung zueinander. Beiden Einstellungen gemeinsam ist der Gedanke, dass alle irdischen Güter, alles Glück und aller Reichtum nicht nur eine Laune des Schicksals, sondern auch vergänglich sind. Das Gedicht „Es ist alles eitel“ von Andreas Gryphius (1616–1664) beschreibt beispielhaft den alles durchdringenden **vanitas**-Gedanken.

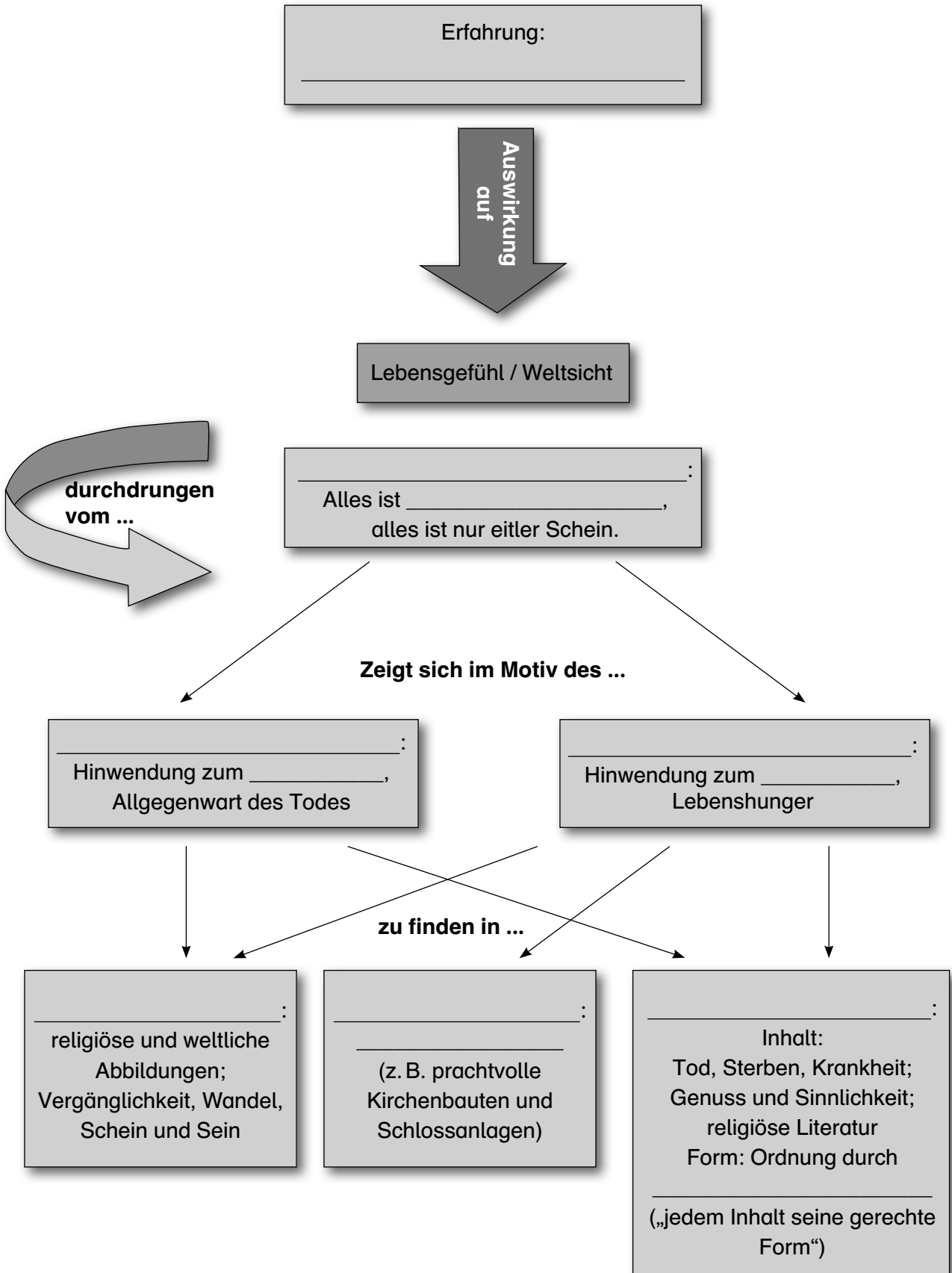
Die geschichtlichen Hintergründe und das widerstreitende Lebensgefühl hatten auf die Literatur des Barock (ca. 1600–1720) entscheidenden Einfluss. Zentrale Themen der Dichtung waren Religion (Trost im Glauben) und mystische Schwärmerei, Tod und Leben, Krieg und Liebe. Die **vanitas** (lat. „Vergänglichkeit“, „Eitelkeit“), die Allgegenwart des Todes, aber auch die reine Lebenslust waren wiederkehrende Motive. All diese Erfahrungen prägten darüber hinaus Stil und Form der Dichtung. Martin Opitz (1597–1639) verfasste die erste deutsche **Regelpoetik** – eine Anleitung für das Dichterhandwerk. Die Suche nach einer formalen Ordnung in der Literatur kann wohl als Zeichen verstanden werden, das sich gegen das Chaos der Welt richtete.

Aufgabe

Lies dir den obigen Informationstext noch einmal genau durch und setze anschließend in das Schaubild die passenden Begriffe ein.

Architektur *carpe diem* Diesseits Dreißigjähriger Krieg Jenseits
 Literatur Malerei *memento mori* Pomp und Prunk Regelpoetik
 vanitas-Gedanke vergänglich

Leben in Widersprüchen – die barocke Weltsicht 2



Vanitas, memento mori, carpe diem 1



Die Literatur des Barock stand ganz im Zeichen des **vanitas-Gedanken** (lat. „Vergänglichkeit“, „Nichtigkeit“, „Schein“, „Eitelkeit“) und der Losungen **carpe diem** (lat. „Nutze den Tag!“) und **memento mori** (lat. „Gedenke des Sterbens!“). Das Wissen um die Vergänglichkeit allen Seins führte einerseits zu einer verstärkten Hinwendung auf die Freuden des Lebens, andererseits jedoch zu einer Weltsicht, in der alles grau und trist erschien, da hinter allen Dingen nur der Tod lauerte.



Die folgenden beiden Auszüge aus Gedichten stellen die widersprüchlichen Lebensauffassungen des Barock dar. Lies dir die Gedichte genau durch und beantworte anschließend die Fragen.

Gedicht 1

Was sind wir Menschen doch? Ein Wohnhaus grimmer¹ Schmerzen.
Ein Ball des falschen Glücks/ein Irrlicht dieser Zeit.
Ein Schauplatz herber Angst/und Widerwertigkeit/
Ein bald verschmelzter Schnee und abgebrannte Kerzen.
[...]

- 5 Was itzund² Atem holt/fällt unversehns dahin:
Was nach uns kommen wird/wird uns ins Grab nachziehn.
Was sag ich? Wir vergehn gleich als ein Rauch von Winden.

¹ *grimm*: veraltet für „schlimm“

² *itzund*: veraltet für „jetzt“

Gedicht 2

Alles Trauren/Leid und Klage
Wie wir Menschen täglich haben
Eh' uns Clotho¹ fortgerafft
Will ich in den süßen Saft
5 Den die Traube gibt, vergraben.
[...]
Bitte meine guten Brüder

Auf die Musik und ein Glas:
Kein Ding schickt sich/dünkt mich/bass²/
Als ein Trunk und gute Lieder.
10 Lass ich schon nicht viel zu erben/
Ei so hab ich edlen Wein;
Will mit andern lustig sein/
Wann ich gleich allein muss sterben.

¹ *Clotho* (auch *Klotho*) ist eine der drei Schicksalsgöttinnen (aus der griech. Mythologie), die die Fäden des menschlichen Lebens weben, bemessen und auch zerschneiden. Sie entscheiden über Geburt, Länge des Lebens und Tod.

² *bass*: veraltet für „besser“